



FIGU-BULLETIN



Erscheinungsweise:
Sporadisch

Internet: <http://www.figu.ch>
E-Mail: info@figu.ch

6. Jahrgang
Nr. 30, Dez. 2000

310 Mal schneller als das Licht

In den letzten 18 Monaten wurden verschiedentlich Lichtgeschwindigkeitstests durchgeführt, wobei unter besonderen Umständen 3-4fache Lichtgeschwindigkeit erreicht wurde. Neuere Experimente gehen nun weit darüber hinaus. So wurde in der «Computerworld» vom 21.7.2000 folgender Artikel veröffentlicht:

Nichts kann sich schneller als mit Lichtgeschwindigkeit fortbewegen. Dieser, aus Einsteins Relativitäts-Theorie hergeleitete Grundsatz, galt bisher für die Geschwindigkeit der Datenübertragung als scheinbar unüberwindliche Grenze. In den Forschungslabors des NEC Research Institute in der US-Universitäts-Stadt Princeton konnte nun aber durch ein Experiment gezeigt werden, dass sich das Licht selber durchaus schneller als mit Lichtgeschwindigkeit fortpflanzen kann. In einer mit Cäsium-Gas gefüllten, 60 Millimeter langen Kammer massen Wissenschaftler eine Geschwindigkeit des Lichts, die 310 Mal schneller war, als die Geschwindigkeit, mit der sich das Licht im absoluten Vacuum ausbreitet. Bisher galt die Meinung, dass die Anwesenheit von Materie die Lichtwellen abbremsen. Im Cäsium-Nebel trete nun aber ein Effekt anormaler Dispersion auf, durch den das Licht als Puls weitergegeben werde. Der Effekt stehe nicht im Widerspruch zur Relativitätstheorie, sondern könne durch diese erklärt werden. Für Dinge mit einer Masse gelte die Lichtgeschwindigkeit als oberste Grenze.

Kommentar

Trotzdem nun ein andermal bewiesen sein dürfte, dass sehr viel höhere Geschwindigkeiten als die des Lichts möglich sind und dadurch bestätigt wird, dass die Erklärungen der Plejaren der Richtigkeit entsprechen, wenn sie sagen, dass millionenfache Lichtgeschwindigkeit möglich sei und von ihnen auch zur Anwendung und Nutzung gebracht werde, so muss doch schon wieder die ganze Sache dermassen dementiert werden, dass die genannte 310fache Lichtgeschwindigkeit nur für das Licht selbst, jedoch nicht für feste Dinge/Materie möglich sei. Auch wird behauptet, ganz im Gegensatz zur wirklichen Aussage Einsteins, dass die Überlichtgeschwindigkeit durch dessen Theorie erklärbar sei. Eine etwas vage und dämmliche Behauptung, in der wohl eine Rechtfertigung für Einsteins falsche Theorie gesucht wird. Wie die Plejaren erklären, liegt es nicht nur im Rahmen des Möglichen, dass auch mit Materie/Dingen/Raumschiffen usw. die Lichtgeschwindigkeit in vielfacher Form überschritten werden kann, sondern es ist eine feststehende Tatsache. Wie das Ganze funktioniert, wird allerdings nicht erklärt, doch steht soviel fest, dass die plejarischen Raumschiffe (und so wohl auch andere) beim Überschreiten und Benutzen der zigfachen Lichtgeschwindigkeit in einen eigenartigen Lichtzustand versetzt resp. technisch in einen solchen umgewandelt werden, wodurch die Überlichtgeschwindigkeit erst ermöglicht wird. Diesbezüglich ersuche ich jedoch die Leser und Leserinnen, mir keine Fragen zu stellen, weil ich diese infolge meiner Unkenntnis der zur Anwendung gebrachten Technik usw. nicht beantworten kann.

Billy

Asteroid Eros

US-Astrophysiker nehmen an, dass der Asteroid Eros wahrscheinlich dabei beteiligt war, als die Erde entstand. Die Annahme beruht darauf, dass Analysen der Oberfläche des Asteroiden durch das Near Earth Asteroid Rendezvous (NEAR) Raumschiff der NASA ergaben, dass er aus ähnlichem Material besteht wie chondritische Meteoriten, die auf der Erde gefunden wurden. Die Wissenschaftler nehmen an, dass diese Meteoriten Ansammlungen von Staubpartikeln aus den Anfangszeiten des Entstehens des Sonnensystems sind. Gemäss den ersten Daten von NEAR zufolge sieht alles so aus, als sei Eros eines der allerältesten Gesteine im SOL-System. So jedenfalls lautet die Erklärung aus dem Space Flight Center der NASA in Houston/USA.

Billy

Wird die irdische Menschheit aussterben?

Stephen Hawking (58), britischer Astrophysiker und Mathematiker warnt: «Die Menschheit löscht sich selbst aus.»

Hawking ist Professor an der Spitzen-Universität Cambridge in England. Seine Annahme in bezug auf das Weiterbestehen der irdischen Menschheit geht dahin, dass diese das kommende 3. Jahrtausend nicht überlebt, wenn sie sich nicht von der Erde absetzt und auf einer andern Welt irgendwo in den Weiten des Universums eine neue Heimat sucht. Wörtlich sagt er: «Ich befürchte, dass sich die Atmosphäre der Erde so aufheizt, dass sie eines Tages wie die Venus aus brodelnder Schwefelsäure besteht. Tatsächlich mache ich mir ernsthafte Sorgen in bezug auf den Treibhauseffekt.» Und weiter sagt er: «Die Menschheit sollte sich in den Weltenraum ausbreiten, denn ohne eine Kolonialisierung anderer Planeten ist sie vom Aussterben bedroht.»

Mit seinen düsteren Prognosen vorgenannter Art schockte der weltbekannte Wissenschaftler bei der Vorstellung seines neuesten Buches das Publikum. Sein Werk trägt den Titel: «Das Universum in einer Nusschale».

Billy

Leserfrage

Was steht hinter dem Namen Ptaah, bezogen auf die Erde?

A. Lüscher/Deutschland

Antwort

Ptaah ist der Name des plejadisch-plejarischen Ischwisch, mit dem ich nebst verschiedenen anderen plejarischen Menschen seit 1975 in physisch-persönlichem Kontakt stehe. Ausser diesem Kontakt steht Ptaah nur noch in der Bewandnis seiner Ischwischschaft mit der Erde in Verbindung. Einer seiner Vorfahren jedoch, der den Namen Ptah trug, findet sich in der ägyptischen Mythologie, und zwar als oberste Gottheit. Die mythologische Geschichte sagt dazu folgendes, das man in drei Hauptabschnitte teilen kann:

Der Welt Anfang

Anfangs war das Urmeer, das Chaoswasser. Gott Ptah lebte in diesem Urmeer, und in sich verkörperte er alle acht Formen der Lebewesen. Also begann er durch seine Gedanken und durch sein magisches Wort, die ganze Erde zu formen und zu gestalten. Nach den acht Formen, die in ihm waren, erdachte er sich die Lebewesen, wonach er dann sein magisches Wort sprach und die von ihm erdachten Wesen entstanden. Auf diese Art und Weise erschuf er Berge, Fische, Flüsse, Steine, Erdreich, Vögel und alle Wildtiere und Haustiere sowie auch die Menschen. Damit alles seine Richtigkeit hatte und damit auch sein

ganzes Werk abgesichert war, erschuf er auch die Gerechtigkeit und die Gesetze, wodurch die Welt Bestand erhielt und die Menschen mit den Pflanzen und Tieren leben können.

(Lehre von Memphis; MdV I, 48–49)

Schöpfergott Ptah

Gott Ptah ist es, der alles erschuf. Er war es auch, der die anderen Götter hervorbrachte. Alle guten Dinge kommen von ihm, so die Nahrung, das Getreide, die Opfer für die Götter. Also war auch er es, der alle Götterworte hervorbrachte, die nur die Priester kennen.

Ptah erschuf auch die Götter, und also baute er die Städte der Menschen und teilte das Land in Verwaltungsbezirke ein. Danach machte er die Heiligtümer und Tempel und setzte die Opfer und die Priester ein. Nach dem Wunsch der Götter formte er deren Körper: aus Holz, Stein oder aus Ton. Danach nahmen die Götter in ihren Bildern und Körpern Platz.

Auf seinem Kopfe trägt Gott Ptah eine Lotosblume. Die Göttin der Schlangen, Sachmet, war seine Gemahlin. Sie besass einen menschlichen Körper, doch ihr Kopf war der einer Löwin.

Mit der Töpferscheibe formte Gott Ptah dann aus Lehm und Ton alle Lebewesen, und seither gilt er bei den Menschen als Schutzgott der Töpfer. ‹Leiter der Handwerker› ist der Titel des Oberpriesters. So wie Gott Ptah sich alles erdachte und so wie er es mit seinem magischen Wort aussprach, so wurde jedes Wesen geformt.

(Lehre von Memphis; Hb RG I, 393–396)

Erschaffung des Menschen

Tatenen ist ein weiterer Name den Gott Ptah trägt, der auch der Vater der Götter ist, der grosse Gott der Urzeit. Ptah hat die anderen Götter erschaffen und aus Lehm die Menschen geformt. Er war am Anfang und er gestaltete nach seinem Plan den Himmel. Wie ein Hirtenzelt dehnte er ihn aus und hob ihn in die Höhe.

Danach festigte er die Erde und umgab sie mit dem Meer. Danach schuf er, passend für die Toten, die Unterwelt. Zuletzt liess er die Sonne erscheinen, wodurch allen Wesen die Fülle und der Reichtum geschenkt wurden. Also ist Gott Ptah der Welt ewiger Herrscher.

(Lehre von Memphis; Hb RG I, 398–399)

Dies so weit, wie durch die ‹Lehre von Memphis› dieser Mythologieteil in etwa dargelegt wird. In der ägyptischen Mythologie existieren aber noch andere Versionen in bezug auf die Entstehung der Welt und der Lebewesen sowie der Menschen usw., wobei diese dann jedoch zu anderen Gottheiten belangen.

Billy

Leserfrage

Im ‹Talmud Immanuel› steht auf der Seite 1 geschrieben, dass die Bücher Henoch und Jezihra aus der Bibel entfernt wurden, weil sie zu wahrheitsgetreu überliefert waren. Auf den Seiten 25 f. und 219 ff. der Schrift ‹Ein offenes Wort› heisst es, dass das Buch Henoch ca. im dritten Jahrhundert durch die Order des Papstes aus der Bibel entfernt und als ketzerisch verdammt wurde. – Sind diese Informationen bekannt und öffentlich anerkannt, und kennt ihr ein Buch, in dem ich mich darüber informieren kann?

N.L./Deutschland

Antwort

Über die Tatsache des Verschwindenlassens der Bücher Henoch und Jezihra (und anderer Werke) existieren keine öffentliche Erklärungen, sondern nur solche, die in eingeweihten Kreisen kursieren oder eben in alten Schriften und Nachschlagewerken, die in der Regel schon längst vergriffen und nur noch antiquarisch gefunden werden können. Sicher gibt es aber auch neuere Schriften oder Bücher, die sich

auf solche Erklärungen genannter Form beziehen, doch ist mir kein solches Werk bekannt. Es sei aber noch gesagt, dass auch die Plejaren die gleichen Angaben machen in bezug auf das Verschwindenlassen der Bücher.

Billy

Leserfrage

... aus welchen Quellen weiss Billy, dass der Papst ein 75-Milliarden-Sfr.-Vermögen hat, das er durch Kriagsindustrien und Gifffabriken sowie durch Alkoholproduktion und Bordelle angesammelt haben soll (‹Ein offenes Wort›, Seite 107 f.), was angeblich eine ‹bekanntgewordene Tatsache› ist. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass dies der Wahrheit entspricht, aber nicht, dass es öffentlich bekannt ist. Gibt es auch hier Informationsmaterial?

N.L./Deutschland

Antwort

Einerseits stammen die Kenntnisse und die Angaben bezüglich des Vermögens des Papstes resp. des Vatikans aus den Aussagen der Plejaren, und andererseits beruhen sie auf Angaben von journalistischen Nachforschungen, die auch in einem entsprechenden Buch festgehalten sind, dessen Titel mir leider entfallen ist, ausserdem habe ich das Werk jemandem vor Jahren ausgeliehen, wobei ich nicht mehr weiss wem – und zurückerhalten habe ich es leider nicht mehr. Es gibt diesbezüglich aber verschiedene Werke, in denen genannte Angaben gemacht werden, wie z.B. ‹Im Namen Gottes› von David A. Yallop, Drömersche Verlagsanstalt, ISBN unbekannt. Weiter ist zu sagen, dass auch Statistiken existieren, die sich mit dem vatikanischen Vermögen befassen, wie auch sonstige Ergebnisse von diesbezüglichen Nachforschungen und Abklärungen. Doch um solchem Material habhaft zu werden, muss man sich selbst sehr streng bemühen und oft jahrelang auf der Suche danach sein.

Billy

Leserfrage

Was genau sind Elementarwesen/Hexen, die im 98. Kontakt vom 30. 12. 1977 von Quetzal angesprochen werden? In welcher Form existieren sie auf der Erde, wie sehen sie aus, sind sie eher Menschen oder eher Tiere, wie leben sie und welchen Ursprungs sind sie?

N.L./Deutschland

Antwort

Elementarwesen sind kleine menschliche Lebensformen, die auch Naturwesen oder Naturgeister genannt werden, so zu früheren Zeiten aber auch Hexen (der Begriff Hexen wurde später abgewandelt und zu etwas gestempelt, dem er in keiner Weise entspricht = siehe Hexen in religiösem und wahngläubigem Sinn = Inquisition usw.). Diese Naturwesen, die viel kleiner als Zwerge sind, existieren in einer zu unserem Raum-Zeit-Gefüge verschobenen Dimension, aus der heraus sie hie und da in unsere Dimension hineinwechseln. Diese Wesen sind äusserst feinstensibel in bezug auf die Schwingungsempfindlichkeit, folglich sie in der Regel vom Erdenmenschen nicht gesehen werden können, weil sich diese Wesen von ihm fernhalten. Nichtsdestoweniger jedoch besteht die Möglichkeit für einzelne Menschen, diese Naturwesen beobachten zu können, was jedoch nur dann der Fall ist, wenn im Menschen resp. in seinem Denken und Fühlen sowie in seinem Handeln und somit auch in der Psyche eine relativ vollkommene Ausgeglichenheit und Harmonie herrschen.

Billy

Anonyme Briefe usw.

Anonyme Briefe usw. werden von uns prinzipiell nicht gelesen und wandern umgehend ins Feuer. Aus diesem Grunde wird jeder Posteingang zuerst darauf gecheckt, ob eine Absenderadresse und eine Unterschrift gegeben sind. Ist das nicht der Fall, dann wandert das Ganze ungelesen ins Feuer. Sollten jedoch Adresse und Unterschrift falsch sein, was sehr schnell festzustellen ist, weil bei Zweifeln die Adresse umgehend nachgeforscht wird, dann freut sich ebenfalls das Feuer über das Brennmaterial. Gleiches ist also auch geschehen mit einem anonymen Schreiben, das am 6.9.2000 an irgendeinem Ort aufgegeben wurde, der sich Wandgarten nennt, wie das aus dem Poststempel hervorgeht.

Wir von der FIGU sind der Ansicht, dass wenn man etwas zu sagen hat, dass man das dann offen und ehrlich unter Nennung seines richtigen Namens und seiner richtigen Anschrift tut. Wer anderer Ansicht ist und auch in dieser anderen, anonymen Form handelt, der ist es nicht wert, dass man ihm Ehre und Respekt erweist, weil er schleimig und verlogen sowie hinterhältig, der Wahrheit abtragend, ein Feigling und ein Schleicher ist. Mehr ist dazu nicht zu sagen.

Billy

Eine verrückte Wissenschaftler-Idee

Wissenschaftler brachten die verrückte Idee auf, dass die Weltmeere kurzfristig mit Eisen gedüngt werden könnten, um dadurch das Treibhausgas Kohlendioxid (CO₂) aus der Erdatmosphäre zu ziehen. Zu bedenken ist dabei jedoch, dass langfristige Auswirkungen in Erscheinung treten können, die noch grössere Übel hervorzurufen vermögen, als eben der blosse Treibhauseffekt.

Wie bekannt ist, führt die Eisenzufuhr in den Meeren und Süssgewässern zu einem stark vermehrten Wachstum der Algen, die das CO₂ aufnehmen und später zum Meeresboden oder zum Boden der Süssgewässer absinken. Noch sind sich die Experten nicht einig darüber, ob das CO₂ sich dauerhaft am Grund der Meere und sonstigen Gewässer ablagert oder ob es relativ schnell wieder in die Atmosphäre entweicht und neuerlich sein übles Werk des Treibhauseffektes beginnt. Dabei ist auch noch zu beachten, dass unüberschaubare Nebenwirkungen in Erscheinung treten können, wie z.B. die Freisetzung von Methan und anderen Gasen und Stoffen giftiger und zerstörender Form, durch die letztlich die Atmosphäre und alles Leben auf dem Planeten zerstört werden könnte. Das einmal ganz abgesehen davon, dass eine zu grosse Eisenzufuhr in die Gewässer in diesen selbst gefährliche Veränderungen hervorrufen können, die sich nicht nur auf die wasserabhängigen Lebensformen, sondern auf den ganzen Planeten und alles Leben überhaupt beziehen können.

Billy

Information Schriften-, Bücher- und Materialverkauf

Sie können alle FIGU-Schriften und FIGU-Produkte nun auch bei der FIGU-Süddeutsche Studiengruppe bestellen.

Ausnahmen: Meditationspyramiden können nur nach Vorbestellung persönlich abgeholt werden; das Buch <OM> kann nur direkt beim Semjase-Silver-Star-Center in der Schweiz bestellt werden.

Bestellt werden kann: Per E-Mail an: webmaster@figu-sdsg.de
Schriftlich: FIGU Süddeutsche Studiengruppe
Postfach 85
D-88140 Wasserburg
Per Telefax: 08382 99 73 13

Bitte nennen Sie uns: Ihren Namen
Ihre vollständige Anschrift
(Strasse, Postfach, PLZ, Ort, Land, Telefon, Fax oder E-Mail-Adresse)
Titel und Anzahl der gewünschten Schriften bzw. Produkte

Sie erhalten von uns eine Rechnung über die von Ihnen bestellten Artikel. Der Gesamtpreis wird in DM oder Euro umgerechnet. Weitere Einzelheiten auf Anfrage oder im Internet unter: <http://www.figu-sdsg.de>
FIGU-SdSG, Achim Wolf, Deutschland

Sichtungsberichte

1. Sichtung: 3.6.2000, ca. 20.00 – 20.35 h, in Unterhaching/Deutschland

Nach der ersten Friedensmeditation sah Anna Herzog als erste das Objekt. Sie rief uns in den Garten – wir, das sind: Christian Neumaier, Guxi Weber, Johann Herzog, Bettina und Karin Schmid.

Bewegungslos stand das Objekt am Himmel, von der Sonne beschienen, und in der Grösse eines grossen Sterns. Durch die herbeigeholten Ferngläser konnten wir das UFO gut erkennen. Nach einer guten halben Stunde leuchtete es noch dreimal auf, dann war es unseren Blicken plötzlich verschwunden.

2. Sichtung: 15.8.2000, ca. 20.15 – 21.05 h, in Unterhaching/Deutschland

Meine Tochter und deren Cousine sahen als erste am hellen Abend ein Objekt am Himmel, in der Grösse eines Sterns, woraufhin sie mich zu sich riefen, wobei wir uns dann mit dem Wort <Salome> begrüßten. Rasch wurden dann bei den Grosseltern die Ferngläser geholt, um das Objekt am Himmel genauer zu betrachten. Nach einiger Zeit des Beobachtens stellten wir fest, dass das UFO drei Energiestösse von sich gab, die in Form eines gebündelten Punktstrahles zu sehen waren. Danach wurde das Objekt immer kleiner und verschwand letztendlich.

Zeugen: Bettina und Karin Schmid, Nadine Braun, Anna und Johann Herzog.

3. Sichtung: 16.8.2000, ca. 20.00 – 20.10 h, in Unterhaching/Deutschland

Wir sassen im Garten, wobei meine Tochter und deren Cousine ein Objekt am Himmel erblickten und uns zu sich riefen, mit «da, das ist es wieder.» Wir eilten herbei mit dem Gruss <Salome> auf den Lippen und sahen das hell leuchtende Objekt, das gut zu erkennen war. Kurz darauf leuchtete es zweimal auf, wurde immer kleiner, bis es letztendlich nicht mehr zu sehen war.

Zeugen: Anna und Johann Herzog, Nadine Bauer, Bettina und Karin Schmid

4. Sichtung: 19.8.2000, ca. 20.00 – 20.35 h, in Landshut/Deutschland

Nach der ersten Friedensmeditation sah als erster Gerhard Hackner das Objekt am Himmel stehen. Er machte uns darauf aufmerksam. Es stand bewegungslos am Firmament, gleichzeitig konnten wir einige Blitze erkennen, die rund um das Objekt hinausschossen. Ausgerüstet mit einem Fernrohr, das 25fach vergrössert, konnten wir deutlich eine Scheibe erkennen. Gerhard machte etliche Photos. Zum Schluss der Beobachtung wurde ein gewaltiger Energieausstoss aus dem Objekt sichtbar, und hinterher konnten Gerhard und Christian durch das Fernrohr Hunderte grössere und kleine Sterne sehen, die von blossen Auge nur als <Nebelpunkte> zu erkennen waren. Das Objekt veränderte daraufhin seine Grösse und wurde etwa $\frac{2}{3}$ kleiner, während auch seine Farbe von silbrig-weiss-glühend ins Orange wechselte. Danach war es während noch etwa 10 Minuten nur noch durch das Fernrohr, jedoch nicht mehr von blossen Auge zu beobachten, ehe es dann endgültig verschwand.

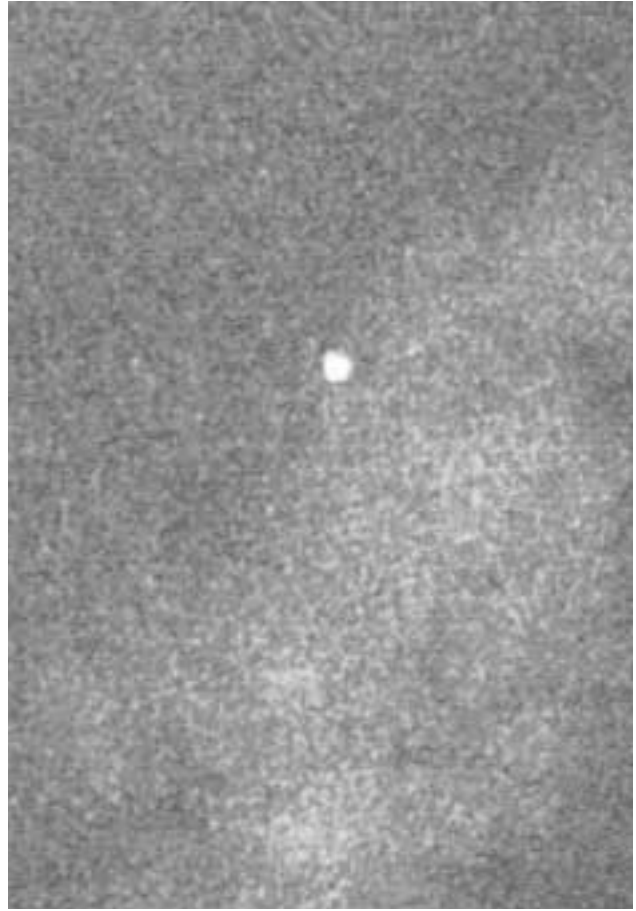
Zeugen: Marlies und Gerhard Hackner, Brigitte und Christian Neumaier, Anna Herzog und Karin Schmid. Zu sagen ist noch, dass es für uns schöne Erlebnisse waren, die uns gefühlsmässig sehr bereichert haben.

Karin Schmid, Unterhaching, Deutschland

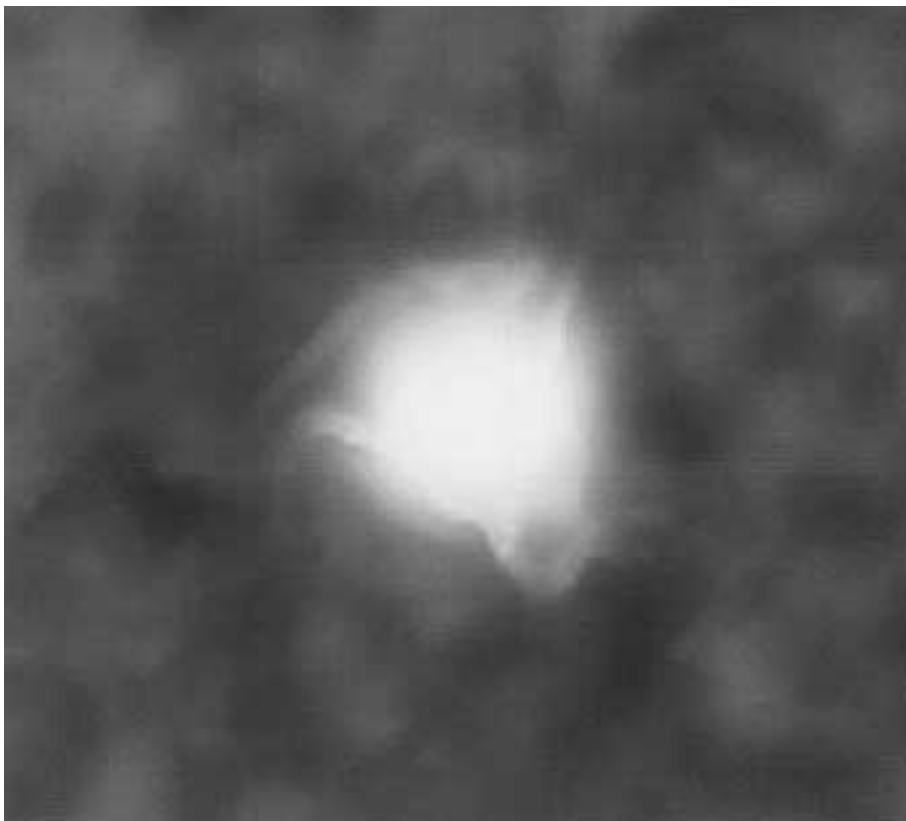
Photos der Sichtung vom 19. August 2000 in Landshut



Originalphoto



Vergrosserung



Gigant-Vergrosserung des am 19.8.2000 gesichteten Objekts

Wir sind nicht allein

An diesem Samstag, den 27. Mai 2000, war wieder einmal Vortragszeit. Da wusste ich noch nicht, was mich und die Anwesenden am Ende der Studienstunde erwarten sollte. Wir standen alle draussen bei der Scheune des Centers in Hinterschmidrüti, wo wir uns nach 23.00 Uhr und vor der Verabschiedung noch zu einem kleinen Gespräch zusammengefunden hatten. Mit dabei waren u.a. Anton und Hildegard Bachofen, Fritz Egger, nebst mir, Erwin Mürner, und einige Leute der FIGU-Kerngruppe. Wie immer, beobachteten wir den schönen Sternenhimmel über uns, und ich sagte noch zu den Gruppemitgliedern: «Es wäre schön, wenn jetzt ein plejarisches Schiff erscheinen würde.» So erfuhr ich auch durch die Aussage eines FIGU-Mitgliedes, dass sich jemand um 19.30 Uhr einen Jux gemacht hatte, dass nämlich noch diese Nacht ein Strahlschiff erscheine oder auftauche. Und genau das traf dann ein, nur eben später in der Nacht. Das Schiff näherte sich am sternenklaren Nachthimmel von Nord-Osten. Erkennbar war es als weissliche Kugel, und schräg gegen den Himmel gesehen überquerte es das Firmament sachte und lautlos Richtung Südwest. Plötzlich sagte ein Kerngruppemitglied: «Es wäre doch schön, wenn es uns einen Gruss schicken würde.» Und tatsächlich wurde dieser Wunsch erfüllt, denn plötzlich, als ob ein Lichtschalter angedreht würde, leuchtete das Objekt gleissend auf, wobei das helle Licht sich nach aussen ausbreitete und die ganze Kugel überstrahlte. Das ganze Schauspiel wiederholte sich während einer grösseren Distanz des Fluges fünfmal. Man konnte sich dabei des Gefühls nicht erwehren, dass nach dem ganzen Lichtzauber wieder ein Schalter betätigt wurde, um wieder das alte Erscheinungsbild vorherrschen zu lassen. So sah man also wieder die Kugel, deren Flug man an dem Nachthimmel so lange weiterverfolgen konnte, bis sie nur noch als kleines Pünktchen zu erkennen war.

Während der ganzen Sichtung ging ein Raunen, Staunen und Gerede durch die Reihen der Beobachtenden. Dabei hatte ich das Gefühl – mich eingeschlossen –, dass alle von einem Glücksgefühl erfasst waren. Zwar hatte ich schon einige Erlebnisse in dieser Hinsicht, doch in bezug auf das Gesehene war alles etwas Neues. Alles hat sich unauslöschlich in mein Gedächtnis eingepägt, und so habe ich das gleissende Licht noch immer vor meinen Augen. Wenn sich nämlich so etwas vor den eigenen Augen abspielt, da merkt man erst, wie klein und unscheinbar wir Menschen eigentlich sind. Natürlich war alles für uns eine grosse Freude, besonders dass wir auf diese Art und Weise einen markanten Gruss erhalten durften. Daher möchte ich sagen: «Wir haben euren Gruss verstanden und auch, was ihr uns sagen wolltet – eben: Wir haben euch nicht vergessen.» Und in diesem Sinne ist uns auch klar geworden, dass die Mühe des Lernens auf dem Wege der Wahrheit gute Früchte trägt.

Wir nehmen an, dass unsere Wunschgedanken aufgefangen wurden und man sich entschlossen hat, uns die Grüsse zu übermitteln, wofür wir den Insassen des Objektes auch wirklich danken möchten. Mögen doch viele Menschen gleiche Erlebnisse haben, denn zu viele sind leider noch, die die Wahrheit nicht als Wahrheit zu erkennen vermögen, weshalb es für sie leider noch lange dauern wird, bis sie den Weg zum wahren Frieden, zur wahren Liebe, zum effectiven Wissen und zur Wahrheit und Weisheit finden.

Erwin Mürner, Winterthur, Schweiz

Nordlichter

Nach der Friedensmeditation am 3. Samstag im Monat, dieses Mal war es der 16. September 2000, beschäftigen wir uns nach einer kurzen Pause in der Regel noch mit Gruppeninterna. Wie üblich stürzten auch an diesem Samstag nach der Meditation alle in die Küche, um sich mit Kaffee, anderen Getränken, Süssigkeiten und Früchten einzudecken, um die kommende Stunde unbeschadet zu überstehen. Normalerweise geht es dann 10 Minuten nach der Meditation wieder weiter, also um 21.30 Uhr. An diesem Abend hatten Billy, Pius, Edith, die für Billy noch einen Kaffee zubereitete, und ich etwas Verspätung.

Billy, Pius und ich, Bernadette, begaben uns ca. um 21.32 Uhr nach draussen, um in den Saal zu gehen. Auf dem Hausplatz bemerkte Billy ein Licht, das er zwischen den Bäumen erblickte. Pius und ich blieben stehen und schauten ebenfalls nach dem von Südwesten nach Norden ziehenden Licht, das ich recht schnell

als Flugzeug ausmachte. Nach wenigen Augenblicken ging ich weiter und begab mich in den Saal, während Pius bei Billy blieb und das Licht weiter beobachtete. Inzwischen gingen die beiden Männer zur Hoflampe unterhalb des Hauses und sahen dem Licht weiter nach.

Nachdem Bernadette sich entfernt hatte, verfolgten Billy und ich, Pius, das Licht weiter, das zwischen dem Baumgeäst immer heller aufschien. Offenbar war es in einem langsamen Steigflug begriffen und wurde immer grösser. Edith, die inzwischen ebenfalls auf dem Parkplatz aufgetaucht war und schnell gemerkt hatte, dass Billy und ich etwas beobachteten, ging zur Hoflampe an der westlichen Hausecke und rief uns, dass wir ebenfalls dorthin kommen sollten, weil von da aus das Licht besser zu beobachten sei. Wir gingen schnell zu Edith und konnten das grosse, helle Licht gut beobachten, neben dem ich schon seit einer Weile ein kleines, schwächeres Lichtlein bemerkt hatte, das sich schnell bewegte. Plötzlich wurde Billy auch darauf aufmerksam und sagte: «Schau, da ist doch noch eines, das gehört doch sicher zum grossen!» Silvano und Patric Chenaux gesellten sich zu uns und nahmen aufgeregt von den beiden Objekten Notiz. In diesem Moment wandte sich Billy an mich und forderte mich auf: «Lauf in den Saal und hole die andern!»

Kaum hatte ich, Bernadette, im Saal meinen Platz eingenommen, stürzte Pius die Treppe hoch und schrie laut: «Kommt schnell, es hat Schiffe am Himmel!» Das wollte sich natürlich niemand entgehen lassen und schon polterten alle zusammen so schnell sie konnten aus dem Saal und liefen zur Hoflampe hinunter, gespannt darauf, was wohl zu sehen sei.

Innert Sekunden standen praktisch alle Kerngruppe-Mitglieder auf dem betonierten Platz vor der westlichen Hoflampe und beobachteten was sich im Norden tat. Inzwischen waren nicht nur zwei Lichter zu sehen, sondern bereits fünf, von denen drei völlig still standen. Zwei davon bewegten sich langsam und dazwischen zogen zusätzlich mindestens drei Flugzeuge ihre Bahn in verschiedene Richtungen. Von den fünf Lichtern schienen zwei langsam sehr hell und strahlend auf, während sich von Nordosten her zwei weitere helle Objekte langsam näherten und ein achtetes sich von Westen her zu den übrigen Lichtern gesellte. Wie ein Sternbild standen sie über dem Nordhorizont: Die einen grösser und heller, während die andern kleiner waren und schwächer leuchteten. Eines der beiden Lichter, die langsam aufschienen, wurde beim Hellerwerden grösser und grösser, bis es mindestens die sechs- bis zehnfache Ausgangsgrösse hatte und fast wie ein riesiger Scheinwerfer strahlte. «Ein so hell und gross strahlendes Objekt habe ich seit vielen Jahren nicht mehr beobachten können! Das ist ja wie in den Anfangszeiten, damals war es auch so!» hörte man Bernadette sagen. Einige der Lichter, die zuvor stillgestanden waren, fingen an, sich langsam zu bewegen, und das eine oder andere begann in einem flugzeugähnlichen Rhythmus zu blinken.

Davon liessen sich einige Kerngruppemitglieder irritieren, die meinten, es handle sich lediglich um die Scheinwerfer von Flugzeugen, und sich deshalb schon bald abwandten, um lieber eine kleine, schwach leuchtende Telemeterscheibe zu beobachten, die sich in gleichmässiger Geschwindigkeit direkt über den Zenit bewegte. «Da bin ich wenigstens sicher, dass es eine Telemeterscheibe ist», hörten wir Andreas sagen.

Während sich ein Teil der Kerngruppemitglieder abwandte, kam Bewegung in die Objekte, und das eine und andere verschwand plötzlich von der Bildfläche, bis ausser dem strahlend hell leuchtenden und leise pulsierenden grossen Licht nur noch zwei weitere am Himmel standen. Langsam nahm dann die Strahlkraft des grössten und hellsten Objektes ab, und es wurde kleiner und kleiner. Schliesslich war es nicht mehr grösser als die Positionslichter eines Flugzeuges, worauf es sich schnell zu entfernen begann und als letztes Objekt plötzlich verschwand. Was übrig blieb, waren nur noch die üblichen Flugzeuge, die sich ziemlich rasch über den Himmel bewegten.

Beim Zurückgehen konnte man den einen oder andern sagen hören, dass es sich nur um die Scheinwerfer von Flugzeugen gehandelt haben könne und dass man diese neuerdings oft so sehen könne, seit die Swissair ihre An- und Abflugschneisen geändert hätten. Aber welchen Flugzeugscheinwerfer kann man während geschlagenen zehn Minuten beobachten? Und welcher Flugzeugscheinwerfer steht so gross und

hell am Himmel, dass man meinen könnte, direkt in eine kleine Sonne zu blicken? Diese Details und die Tatsache, dass sich die Objekte im Gegensatz zu Flugzeugen eine Zeitlang nur äusserst langsam oder gar nicht von der Stelle bewegten, sind offenbar auch einigen der geübteren Beobachter entgangen, die sich vom Blinken der Objekte beim Wegfliegen ganz offenbar täuschen liessen und nicht merkten, dass das Blinkintervall ein ganz anderes war als bei den uns bekannten Flugzeugen.

Dass es sich tatsächlich um keine Flieger gehandelt haben konnte, wurde uns zuerst am Sonntagabend telefonisch bestätigt. Conny Gunz, die Tochter der Lebenspartnerin von Atlantis Meier, rief nämlich an und erzählte, dass sie zusammen mit einem Kollegen und weiteren, unbeteiligten Passanten von der Lorraine-Brücke in der Stadt Bern am Samstagabend um ca. 21.30 h am Nordhimmel ein nächtliches Lichtspektakel beobachten konnten, an dem bis zu 20 mehr oder weniger hell leuchtende Objekte beteiligt gewesen seien, von denen zumindest eines ausserordentlich hell und gross aufgeleuchtet habe. Billy bat sie, ihr Erlebnis als kleinen Bericht festzuhalten und uns diesen zur Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen, was sie ihm auch zusagte.

Am 19. September fragte Billy dann Ptaah bei einem telepathischen Kontakt nach den geheimnisvollen Lichtern, weil einige von uns hofften, dass es sich bei den Lichtern um eine Demonstration der Plejaren gehandelt haben könnte. Ptaah stellte klar, dass es nicht plejarische Schiffe waren, die wir gesehen hatten, und er sagte Billy zu, sich um Aufklärung zu bemühen. Einige Tage später erzählte Billy uns, dass Ptaah es für möglich halte, dass es sich bei den Lichtern um Schiffe von Asinas Volk gehandelt haben könne, dass sie die Raumschiffe allerdings noch nicht gefunden hätten.

Asina war 1977 mit einem Schiff auf der Erde gestrandet und fand nur dank der Hilfe Billys und Quetzals tatkräftigen Reparaturarbeiten an ihrem veralteten Schiff wieder zurück auf ihre Heimatplaneten. Die Rückkehr erfolgte damals derart überstürzt, dass Billy und Asina sich vor ihrer Heimkehr nicht mehr sprechen konnten, obwohl das eigentlich geplant war.

Am 26. September erklärte Ptaah dann, dass er die Arbeiten am Semjase-Block bereits um 22.00 h statt wie gewohnt um 23.00 h abbrechen müsse, weil er noch etwas zu erledigen habe. Billy ging nach Beendigung der Korrekturen direkt in sein Büro und verschloss hinter sich die Türe, weil er offenbar Ptaah erwartete. Als er sich umwandte, stand Ptaah in Begleitung Asinas mitten in seinem Büro und Asina fiel ihm freudestrahlend und sich von Herzen für seine Hilfe bedankend um den Hals. Beim folgenden Gespräch stellte sich dann auch heraus, dass Asinas Volk mit einer Armada von 21 Schiffen unterwegs auf einer Expeditionstour und nur deshalb zur Erde gekommen war, um sich bei Billy für seine Hilfe zu bedanken. Es hatte sich also tatsächlich um die Schiffe von Asinas Volk gehandelt, die wir gesehen hatten und die an diesem Abend genau über dem Feldberg bei Stuttgart materialisierten und eigens für Billy und uns ihre eindrückliche Demonstration gaben.

Welch ein effektvolles Schauspiel, als einfaches Dankeschön – dabei ist es an uns, Asina für die spektakuläre Demonstration zu danken, denn wir haben seit vielen Jahren in der Nacht nichts Vergleichbares mehr beobachten können.

Ein Wermutstropfen ist allerdings die Tatsache, dass viele die nächtliche Darbietung hätten beobachten können, wenn die Erdenmenschen nur nicht so blind und vorurteilsbeladen durch die Weltgeschichte irrten. Leider wird immer noch alles, was sich am Himmel bewegt für Flugzeuge, Satelliten oder sonstwas gehalten, weil man sich nicht die Mühe intensiven Beobachtens und genauer Betrachtung macht, was äusserst schade ist.

Pius Keller und Bernadette Brand, Schweiz

Besondere Sichtung vom 16. September 2000

Es war ein ganz normaler Samstagabend. Wir waren zur Geburtstagsparty einer Freundin eingeladen. Da ich noch dringend etwas zu erledigen hatte, bat ich einen Kollegen, mich zu begleiten. Gegen 21.15

Uhr verliessen wir zwei, Dänu (Daniel) und ich, die Party. Gegen 21.30 Uhr überquerten wir mit dem Auto gerade die Lorraine-Brücke in südlicher Richtung. Mein Kollege, der neben mir sass, schaute an mir vorbei durchs Fahrerfenster Richtung Kursaal. Plötzlich stiess er mich in die Seite und machte mich darauf aufmerksam, dass da etwas Ungewöhnliches am Himmel sei. Ich drehte meinen Kopf ebenfalls in die Richtung Ost und sah 10 – 20 feuerwerkähnliche Leuchtkugeln ca. in der Grösse von Ping-Pongbällen. Die Objekte bewegten sich mit mässiger Geschwindigkeit und in einem Winkel von ca. 30° in nord-östlicher Richtung. Auf der Lorraine-Brücke standen ca. 5 – 10 Personen, welche mit offenem Mund ebenfalls das Schauspiel verfolgten. Leider konnte ich nicht einfach auf der Fahrbahn stehenbleiben, weil sich direkt vor uns schon ein Unfall ereignet hatte. So konnten wir das Schauspiel nur für etwa drei Minuten verfolgen. Als wir nach ca. 20 Minuten denselben Weg wieder zurückfuhren, war das Schauspiel vorbei.

Conny Gunz, Bern

Todesstrafe für Rocco Derek Barnabei

oder «Ich bin wirklich unschuldig! Eines Tages wird die Wahrheit ans Licht kommen»

«Ich bin wirklich unschuldig! Eines Tages wird die Wahrheit ans Licht kommen.» Mit diesen Worten starb ein verzweifelt um sein Leben ringender Mensch. Wie so viele vor ihm, wurde auch er durch die amerikanische Justiz unschuldig seines jungen Lebens beraubt. Der 33jährige Rocco Derek Barnabei wurde 1993 beschuldigt, seine ehemalige Freundin vergewaltigt und ermordet zu haben. Nach seiner Verurteilung sass er bis zu seinem Todestag, während sieben Jahren, in der Todeszelle. Sieben lange Jahre war er unschuldig zu einem langsamen psychischen, bewusstseinsmässigen und körperlichen Sterben verdammt, um letztendlich in der Nacht zum Freitag, dem 15. September 2000, im Namen des Volkes ermordet zu werden. Seine Exekution durch die Todesspritze war Mord. Die Justiz hatte sich geirrt. Weiterhin läuft der wahrliche Mörder seiner ehemaligen Lebenspartnerin zum jetzigen Zeitpunkt vielleicht irgendwo einer amerikanischen Strasse entlang. Möglicherweise kämpft er mit seinem schlechten Gewissen – vielleicht hat er ein solches längst verloren. Denn nun hat er zumindest mit Sicherheit den Tod von zwei Menschenleben zu verantworten.

Die Ermordung von Barnabei zeigt wieder einmal deutlich, dass die amerikanische Justiz weniger an der Wahrheit, als vielmehr an ihrer Macht interessiert ist. Selbst Proteste aus Regierungskreisen wurden in den Schmutz getreten. Sogar der italienische Regierungschef Giuliano Amato hatte sich in der Tageszeitung «La Repubblica» mit den Worten empört: «Todesstrafe ist kollektive Rache. Da wird Mord mit Mord vergolten.» Doch auch seine Intervention blieb ungehört.

Seit Beginn des Jahres 2000 starben bereits 68 Menschen durch die amerikanische Justiz. Einige sind darunter, die unschuldig ermordet wurden. Die amerikanische Rechtsprechung braucht Schuldige und Verurteilte, ganz im Sinne von: «Aus den Augen, aus dem Sinn», auch wenn es sich dabei um unschuldige Menschenleben handelt.

Für Rocco Derek Barnabei kommt nachträglich jegliche Hilfe und Rehabilitation zu spät. Sein Leben wurde gewaltsam verwirkt. Doch seiner Unschuldsbezeugung soll die gebührende Ehre erwiesen werden. Am 11.9.2000 um 10.12 Uhr erklärte Jschwisch Ptaah von den Plejaren im 289. Kontaktgespräch mit Billy Meier folgendes: «Zu sagen ist bezüglich jener todesstrafeschreienden Amerikaner, die die Gerechtigkeit und das Recht des Lebens jedes einzelnen Menschen mit Füssen treten, dass diese gegen das Ende dieser Woche einen weiteren verbrecherischen Sieg erringen werden, wenn nämlich der Italo-Amerikaner Derek Barnabei wegen angeblichen Mordes durch Giftspritzen hingerichtet und also des Lebens beraubt wird. Wie schon in sehr vielen Fällen zuvor, wird auch diesmal ein wirklich Unschuldiger hingerichtet, der mit dem Mord tatsächlich in keiner Bewandnis gestanden hat. Das aber kümmert weder die korrupte amerikanische Justiz noch die blutgierigen Todesstrafeschreier in Amerika. Alle wollen sie stets nur eine oder einen Schuldige/n haben, um ihre Rachsucht, Foldersucht und Blutgier zu befriedigen und um an den Verurteilten ihr Mütchen zu kühlen.»

«Ich bin wirklich unschuldig! Eines Tages wird die Wahrheit ans Licht kommen.» Barnabeis Worte sollen nicht ungehört bleiben!

Hans Georg Lanzendorfer, Schweiz

Hochmut kommt vor dem Fall **oder <Der allmähliche Zerfall des päpstlichen Stuhls>**

Mit der Regelmässigkeit eines Uhrwerkes gelingt es dem Papst und seinen Männern immer wieder, marketinggerecht die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu erlangen. Es ist erstaunlich, wie der <alten>, <lebenserfahrenen> und angeblich <ehrwürdigen> Gesellschaft der Kleriker wiederholt die Beweisführung gelingt, dass sich Weisheit nicht unbedingt mit wachsender Reife im Alter bildet. Mit der Veröffentlichung des Werkes <Dominus Jesus> vom Dienstag, dem 5.9.2000, wird diese Aussage kräftig untermauert.

Einmal mehr versucht die katholische Kirche, ihren Standpunkt und ihren Vollkommenheitsanspruch in Form einer 36seitigen Schrift zu manifestieren.

Mit der Veröffentlichung des obgenannten Werkes wurde jedoch in den eigenen bischöflichen Kreisen sehr viel Uneinigkeit und Kritik geschürt. Die katholische Kirche sei die einzige, vollgültige Erbin der Heilslehre Christi, wird behauptet. Da <Jesus Christus> der einzige Mittler und Erlöser sei, gehe für die gesamte Menschheit kein Weg an ihm vorbei. Weiter wird erklärt, dass die katholische Kirche immer auf geheimnisvolle Weise mit dem Retter Jesus Christus als ihr Haupt verbunden und ihm untergeordnet sei. Darum habe die katholische Kirche im Plan Gottes eine unumgängliche Beziehung zum Heil eines jeden Menschen.

Das vom Präfekten der <Kongregation für die Glaubenslehre> (= Bruderschaft oder Bund) dem Münchner Kardinal Joseph Ratzinger vorgelegte Dokument, wurde vom Papst Johannes Paul II. anerkannt und persönlich unterschrieben. In keiner Weise ist darin allein von den katholischen Gläubigen die Rede, sondern vom Heil eines <jeden> einzelnen Menschen. Diese Aussage lässt keinen Zweifel am Universalitätsanspruch der katholischen Kirche. Damit raubt sie auch jedem <Nichtkatholiken> und jeder <Nichtkatholikin> die Freiheit, sich gegen die katholische Doktrin zu stellen.

Selbst der Stellenwert anderer Religionen wird im päpstlichen Schreiben definiert. Das sei deshalb nötig, weil gewisse Theologen der irreleitenden Meinung seien, dass eine Religion gleich viel wert sei wie die andere. Kardinal Ratzinger nennt dies <religiösen Relativismus> und spricht dabei auch katholische Priester an, die sich einer liberaleren Denk- und Lebensweise verschrieben haben.

Mit seiner Unterschrift unter dem Dokument versucht der Papst selbstredend seine eigene Position zu stärken, gilt er im katholischen Glauben doch als direkter Erbe und Nachfolger <Jesus Christus> und somit als direkter Stellvertreter des <lieben Gottes> auf Erden. Daher ist er trotz vermehrter kritischer Stimmen auch unangefochtener Alleinherrscher über die weltweite katholische Glaubensgemeinde.

<Gott> ist angeblich die absolute Vollkommenheit. Seinem angeblichen Sohn <Jesus> wird diese Eigenschaft ebenfalls zugesprochen, und dessen irdische Nachfolger, die Päpste, nehmen für sich demzufolge die <Unfehlbarkeit> in Anspruch. Daher ist es natürlich äusserst peinlich und blamabel, wenn sich unter den Leitenden des <christlichen> Erbes und unter den potentiellen Anwärtern auf das päpstliche Amt Zwiespalt ausbreitet.

Dennoch – kaum sind einige Tage vergangen, hagelt es bezüglich der Schrift Vorwürfe aus den eigenen Reihen. Der Präsident der Schweizer Bischofskonferenz Amédée Grab versucht zu relativieren. Er erklärt, dass es sich um ein Schriftstück handle, das nur für die Theologen bestimmt sei – und entmündigt damit die gehörnte Gläubigenschar. Im klaren Gegenteil der vatikanischen Autoren erklärt er die Angelegenheit zur Auslegungsfrage: «... das muss durch andere Passagen ergänzt werden», oder: im Gegensatz zu <Dominus Jesus>: «Aber es ist in keiner Weise gesagt, dass diejenigen, die diesen Weg nicht finden, in den Augen Gottes nicht gleichwertig sind oder seine Liebe nicht erfahren.»

Hart geht auch der österreichische Kardinal Franz König (95) mit der vatikanischen Schrift ins Gericht: «Es geht nicht um einen Machtanspruch, sondern um einen Dienst, um Demut gegenüber anderen Religionen», und wirft seinen vatikanischen Brüdern <kolonialen Hochmut> vor.

Das christliche Erbe und der Anspruch des Papstes auf Unfehlbarkeit scheint zu verblasen. Zwiespältige Gottesvertreter lassen auf eine zwiespältige Herrschaft in den obersten himmlischen Etagen schliessen. Kaum hätte wohl ein angeblich in allen Zeiten und Dimensionen anwesender ‹lieber Gott› streitbare und fehlbare Nachfolger als Erben und Stellvertreter für seine ‹vollkommene und fehllose› Sache eingesetzt. Die Realität zeigt jedoch die sehr menschlichen Ursprünge dieser angeblich ‹einzigartigen› und ‹alleinseligmachenden› Kult-Religion. Und immer deutlicher zeichnet sich eine längst fällige Tatsache ab: Es bröckelt der Putz am päpstlichen Stuhl.

Hans Georg Lanzendorfer, Schweiz

Extraterrestrische Welten und Planeten oder ‹mittlerweile fast 50 extrasolare Planeten entdeckt›

Wie doch die Zeit sich ändert. Planetenentdeckungen scheinen bereits zur Routine geworden zu sein. Zumindest wird nicht mehr jede neue Entdeckung in den Medien als Sensation gefeiert. An der diesjährigen Tagung der Internationalen Astronomischen Vereinigung in Manchester wurde erneut die Entdeckung eines extrasolaren Planeten bekanntgegeben. Somit sind den Wissenschaftlern bis heute rund 50 erdfremde Planeten bekannt. Bei der neuesten Entdeckung durch die beiden Genfer Astronomen Michel Mayor und Didier Queloz handelt es sich um ein Planetensystem im Sternbild Vela. Im Zentrum steht der Stern mit der Katalognummer HD 83443. Mit blossen Auge ist dieses System nicht sichtbar, denn es liegt in einer Entfernung von rund 140 Lichtjahren. Bei dem Planeten soll es sich um ein gigantisches Objekt handeln, das seine Sonne in geringem Abstand in nur drei Tagen umkreist. Der Planet wird auf ein Drittel des Gewichtes von Jupiter, jedoch rund hundertmal schwerer als die Erde geschätzt. Bei ihren Forschungen stiessen die beiden Forscher und ihre Mitarbeiter auf Aussergewöhnliches: Die Sternbewegungen waren komplizierter und der Einfluss eines zweiten Planeten machte sich bemerkbar. Das zweite Objekt ist vom Muttergestirn einiges weiter entfernt und benötigt für einen Umlauf innerhalb eines Monats rund zehnmal länger als sein Nachbar. Die Forscher gehen jedoch davon aus, dass die beiden neuentdeckten Planeten keine Lebensformen tragen. So träumen aber mittlerweile angeblich viele Astronomen davon, einen erdähnlichen Planeten zu finden. Auf einen ‹leichten› Planeten wie die Erde zu stossen ist keine einfache Aufgabe. Zudem müssen die dafür notwendigen technischen Mittel und Messgeräte erst noch entwickelt werden. Es wird damit gerechnet, dass es im Jahre 2008 soweit sein könnte, auf die gesuchten Objekte zu treffen. Die Erwartungen der Forscher halten sich jedoch trotz den grossen Erfolgen in Grenzen. Die Erwartungen, auf fremde Zivilisationen zu treffen, sind klein. Man gibt sich bereits zufrieden, anhand der atmosphärischen Verbindungen auf die Existenz von Kleinstlebewesen schliessen zu können. Doch die Evolution und die fortlaufende Entwicklung bleibt auch auf diesem Gebiet nicht stehen. Auch wenn es möglicherweise noch Jahrzehnte dauern wird, bis in den Fernrohren der irdischen Wissenschaftler die ‹kleinen, grünen Männchen› winken werden, so hat doch bereits in vielen Köpfen ein grosser Bewusstseinswandel stattgefunden. Die Aussagen der Befürworter fremder Existenzen sowie Forschungs- und Suchprojekte nach ausserirdischem menschlichen Leben werden vermehrt nicht mehr mit einem müden Lächeln quittiert.

Diese Tatsache und die heutige Entwicklung wurde bereits in den frühen Siebzigerjahren von Semjase erklärt. So soll es sich gemäss ihren Angaben bei den ersten Entdeckungen um ‹mislungene› Sonnen handeln, Planeten, deren Entwicklung zur Sonnenwerdung durch irgendwelche kosmische Einflüsse gestört oder verhindert wurde. Daher ist es nicht verwunderlich, dass es sich bei den bis heute entdeckten extrasolaren Planeten um Riesenplaneten handelt.

«Wir nähern uns der Masse der Erde.» Mit dieser Aussage des Genfer Forschers Michel Mayor kann gespannt auf die weiteren Forschungsergebnisse der Planetenforscher gewartet werden.

Hans Georg Lanzendorfer, Schweiz

Internet und World-Wide-Web

oder ‹Tummelplatz moderner Piraten›

Mit dem rasanten Aufkommen des Computers in jeglichen Lebensbereichen wird unsere Umgebung zunehmend virtueller – unfassbarer. Surfen im Cyberspace ist zum Lebensstil geworden. Die eigene Welt wird nach dem eigenen Geschmack generiert und automatisiert. Visionen, Illusionen, Falschrealitäten und Scheinwelten werden erschaffen – ‹Holodeck Live›. Die Menschheit wird ‹globalisiert›, mit elektronischen Datenpaketen überschwemmt, und ‹wichtige› Informationen werden mit Lichtgeschwindigkeit auf den ‹Datenautobahnen› um den gesamten Erdball geschickt. Doch oft wird die Realität, die Wirklichkeit bis zur Unkenntlichkeit verändert, eingefärbt, bearbeitet, gestreckt und modifiziert. Das World-Wide-Web im Internet ist fast schon Kult geworden. Obwohl es in seiner heutigen Form gerade erst einmal vier Jahre alt ist, glauben viele, ohne das ‹WWW› nicht mehr oder nur noch schwerlich existieren zu können. Magisches wird dem Web zugeschrieben und nichts scheint mehr unmöglich zu sein. Die Arbeits- und Finanzwelt hat sich dadurch grundlegend verändert. Ohne Computer geht nichts mehr. Geschäftliches wie Verträge, Buchungen, Einkäufe oder Zahlungen werden im ‹Online-banking› erledigt. Die kleinsten Notizen, persönliche Geldüberweisungen, einfache Zeichnungen bis zur professionellen Bildbearbeitung werden mit dem Computer ausgeführt. Datenbanken speichern für Millionen Menschen abrufbar das Wissen unserer Zeit. Heute wird die weltweite ‹Online-Gemeinde› auf rund 100 Millionen Teilnehmer/-innen geschätzt. Die Freizeit wird oft mit Spielen am Bildschirm verbracht. Schleichend und ohne es bewusst wahrgenommen zu haben, ist die Menschheit im Laufe des letzten Jahrzehntes in eine zuweilen ‹unheimliche›, aber auch gefährliche Abhängigkeit geraten. Der befürchtete ‹Millennium-Bug› beim Wechsel zum Jahr 2000 hat dies anschaulich aufgezeigt. Doch die vielgepriesene weltweite Vernetzung birgt neben ihrem durchaus grossen Nutzen sehr realistische, vielfältige Tücken und Gefahren.

Gemäss kabbalistischer Berechnung trägt das World-Wide-Web (WWW) den mathematischen Wert 666. Sachkundigen ist dies kein unbekannter Wert, steht er doch für den sogenannten ‹Antilogos›, auch bekannt als ‹Das böartige Tier›; so aber auch für die Welt-Umwelt-Vernichtung, Umweltverschmutzung, allgemeine Zerstörung, für die Unlogik und für weltweite Destruktionen aller Art.

Tatsächlich wird wohl an keinem Ort der Welt so oft gelogen, betrogen, falschinformiert, hintergangen, entführt und verführt, sogenannte ‹Fakes› erstellt, geschummelt, geschwindelt sowie Urheber- und Persönlichkeitsrechte missachtet und verletzt wie im Internet. Für Laien und ‹gewöhnliche› Nutzer des Datenetzes, ja selbst für viele Fachpersonen sind die Fortschritte auf diesem Gebiet gewaltig. So wird ein Kalenderjahr mit vier Internetjahren gerechnet. Kaum jemand vermag noch die Vielzahl an Programmen für die unzähligen und vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten zu überblicken. Mittlerweile wurden internationale Übereinkünfte getroffen und Gesetze geschaffen, um der Kriminalität im Netz einigermaßen Herr zu werden. Doch die Anonymität der Nutzer und die Geschwindigkeit der technischen Entwicklungen machen aus Gelegenheit ‹Diebe›. Schenkt man den Zeitungen Glauben, dann scheint Geld im Internetgeschäft überhaupt keine Rolle mehr zu spielen. Internetfirmen werden gegründet und im Börsengeschäft mit schwindelerregenden Summen finanziert. Millionen- und Milliardenbeträge werden herumgereicht, verschoben, investiert und in den Sand gesetzt. Ein Affront gegenüber unzähligen finanzschwachen, einfachen und tüchtigen Handwerkern und Gewerbetreibenden vergangener Zeiten, die noch durch eigene Hände Arbeit und im Schweisse ihres Angesichts den eigenen Betrieb aufbauen und erhalten mussten. Bereits vor Jahren erklärte Jschwisch Ptaah, dass durch die neue Technik und Einführung des ‹Plastikgeldes› die sogenannte Kreditkartenbetrügerei zunehmen wird. So war dann auch im August dieses Jahres in einem Zeitungsartikel des ‹Tages Anzeiger› zu lesen, dass rund 10% aller Zahlungen via Internet in betrügerischer Weise getätigt würden. Moderne Piraterie auf dem grossen Meer des ‹Internet›. Neue Computer-Viren tauchen auf und verschwinden wieder. Sie tragen Namen wie ‹Galileo›, ‹Melissa› oder ‹I love you› usw. Virenschutzprogramme rühmen sich, möglichst viele von ihnen zu erkennen und auszuschalten. Von Zahlen bis zu 50 000 ist die Rede. Dennoch wird die Gemeinde der ‹Onlinebanker› immer grösser. Trotz der Gefahren missbräuchlicher Spionage und Manipulation auf fremden Computerfest-

platten oder Bankkonten, wächst die Technologiegläubigkeit und das blinde Vertrauen in die Rechner kontinuierlich an.

Auch für die FIGU hat das Zeitalter der Computervernetzung begonnen. Längst werden unsere Schriften nicht mehr auf der alten Olivetti-Schreibmaschine für den Druck vorbereitet, und ein sogenanntes «Intranet» verbindet die Rechner im Center in Hinterschmidrüti. Gemäss dem Ratschlag von Zafenatpaneach, einem plejarischen Spezialisten für das irdische Internet, wird aus Sicherheitsgründen eine physikalische Verbindung zum Internet jedoch strengstens unterlassen. Zu gross sind noch während Jahren die Gefahren eines Eindringens durch übelwollende Aussenstehende. Auch wenn dies mit Verweis auf die technischen Möglichkeiten (Firewall etc.) von vielen als unwahrscheinlich gepriesen und zur absoluten Unmöglichkeit erklärt wird, sprechen die anderslautenden und immer häufiger erscheinenden Zeitungsmeldungen zum Thema Viren und Hacker eine deutliche Sprache. So zeigt sich am Beispiel des im Grunde genommen sehr nützlichen und fortschrittsweisenden Internet sehr deutlich, dass Gefahren nicht unbedingt allein von der Technik als solche ausgehen. Vielmehr liegen die Bedrohungen im Bewusstsein und in der Gesinnung der die Technik anwendenden Menschen verborgen.

Hans Georg Lanzendorfer, Schweiz

Klonen

Seit geraumer Zeit macht die Rael-Sekte des Sektenhüptlings und Elohim-Gurus wieder Schlagzeilen in den Zeitungen und Journalen, und zwar in bezug auf das Klonen von Menschen. So soll ein Kind geklont werden, hervorgehend aus einem eingefrorenen Körper eines verstorbenen Kleinkindes, dessen Eltern unverantwortlicherweise mit der Vorilhon-Sekte und einer ihr verfallenen französischen Ärztin zusammenarbeiten. Das tote, eingefrorene Kind wird von seinen Eltern der Sekte freigegeben, die ihnen verspricht, dass sie ihr Kind zurückerhalten würden durch das Klonprodukt.

Das Klonen ist zwar ein Vorgang, der auch auf der Erde in absehbarer Zeit gang und gäbe und nicht verhinderbar sein wird. Doch muss man sich fragen, ob ausgerechnet eine ausgeflippte Sekte dazu prädestiniert sein soll, um das Klonen in Gang zu bringen. Allein wenn man bedenkt, dass Sekten aller Art stets menschenverdummend sind und ihre Anhänger zu Dämlichen degradieren, die keiner eigenen Verantwortungstragung mehr fähig sind, sondern nur noch nach den irren Behauptungen ihrer Sektenhüptlinge tanzen, denken, fühlen, handeln, schalten und walten, dann dürfte es wohl jedem vernünftigen Menschen klar sein, dass ein Klonen von Menschen durch solche Gruppierungen völlig falsch und fehl am Platze ist, wenn nicht gar schöpfungswidrig, weil daraus nicht etwas Schöpfungsgerechtes geschaffen wird, sondern nur etwas Minderwertiges, das einzig und allein auf einen horrenden Profit für die Sekten und deren Hüptling ausgerichtet ist. Dieser Profit ist jedoch nicht nur in finanzieller und hab- und gutmässiger Hinsicht ausartend gegeben, sondern auch in der Hinsicht, dass durch das Klonen neue und zur Sekte hin verirrte Schafe gefunden werden, die Glaubens sind, dass wenn sie ihre Verstorbenen klonen lassen, dass sie dann diese Verstorbenen – Eltern, Geschwister, Kinder, Ehegatten und Freunde usw. – in Tatsächlichkeit zurückerhielten. Jedoch nicht nur das, denn auch die Klone sollen und werden mit Sicherheit von den Sekten, und zwar sowohl von deren Gläubigen wie auch von den Hüptlingen, zu Sektenmitgliedern gemacht. Beim Klonen von Menschen wird ein äusserst wichtiger Teil des Ganzen nicht in Betracht gezogen, und zwar ganz besonders nicht von Sektierern, die mit ihren Irrlehren ihre Anhänger verduermen. Dieser wichtige Teil des Ganzen ist nämlich der, dass durch das Klonen von Menschen einerseits völlig neue Menschenformen entstehen, deren Entwicklung in bezug auf die Persönlichkeit und den Charakter zumindest vorderhand noch nicht voraussehbar und also nicht bestimmbar ist – dies auch gesehen in bezug auf die Erziehung, die Emotionen, Gedanken und Gefühle und folglich auch hinsichtlich der Entwicklung und Artung der Psyche, der Eigenarten, Eigenschaften, Fähigkeiten und Gewohnheiten usw. Weiter wird auch nicht darüber nachgedacht, dass in einem Klon nicht mehr jene Geistform und Be-

wusstseinsform resp. Persönlichkeit inkarniert, die dem verstorbenen Menschen eigen waren, folglich also eine völlig neue und andere Persönlichkeit und Geistform in einem geklonten Menschen in Erscheinung treten.

All diese Dinge werden auch von der Raël- resp. Vorilhon-Sekte nicht bedacht, und wohl kennt sie diese Fakten auch nicht, und dies obwohl angebliche Elohims eigentlich in diesen Belangen bestens orientiert sein müssten, da sie ja angeblich die Erdenmenschen durch Klonerei geschaffen haben sollen. Doch da diese Elohims, wie sie Vorilhon nennt, nur eine reine Erfindung sind und der Sektengeneral selbst zumindest in bezug auf die Gentechnik und speziell hinsichtlich des Klonens und deren Auswirkungen usw. ungebildet ist, so kann auch keine Richtigkeit in seinem Verständnis sein in Hinsicht des Klonens von Menschen und der möglichen Folgen sowie der Tatsache, dass Klone niemals in Charakter und Persönlichkeit usw. die gleichen Menschen sein können, wie die Verstorbenen, aus deren Zellen usw. Klone geschaffen werden. Allein die physische und physiognomische Gleichheit oder Ähnlichkeit eines Klons mit seinem verstorbenen oder noch lebenden Zellspender bedeutet in absoluter Form und mit absoluter Bestimmtheit nicht, dass auch Charakter und Persönlichkeit usw. der Zellspender in den Klon übergehen. Man nehme hierzu nur einmal einen lebenden Zellspender, aus dessen Zellen ein Klon geschaffen wird: Der Zellspender vermag seinen Charakter und seine Persönlichkeit und alle sonstigen massgebenden Dinge und Werte nicht mit dem aus ihm entstandenen Klon zu teilen – das wäre auch wider die Schöpfungsgesetze, durch die bestimmt ist, dass eine jede menschliche Lebensform, und zwar auch eine geklonte, über eine ureigene Bewusstseinsform und Geistform und folglich auch über einen eigenen Charakter und eine eigene Psyche usw. zu verfügen hat, und dass all diese Werte nicht von einer anderen lebenden oder toten menschlichen Lebensform durch irgendwelche Manipulationen auf andere Menschen oder eben Klone übertragen werden können.

Schon zu frühesten Zeiten wurden auch auf der Erde durch Ausserirdische Mensch-Tier- und Tier-Mensch-Kreaturen geschaffen, eben durch gentechnische Manipulationen. Und was zu frühen Zeiten geschah, als durch Gentechnik Cherubime und Seraphime geschaffen wurden, wird sich auf der Erde auch in Zukunft wiederholen. Das ist eine unumstössliche Tatsache, wie auch die, dass die gentechnische Lebensmittelherstellung und -veränderung, was sich auch auf die Pflanzen bezieht, nicht verhindert werden kann, und zwar auch dann nicht, wenn Irregeleitete dagegen noch so Zeter und Mordio schreien. Und also ist es nun bereits soweit, dass in Richtung der Tier-Menschen und bald auch der Mensch-Tiere genmanipuliert wird, weil dieser zwangsläufige Fortschritt einfach nicht aufgehalten werden kann. Dabei sollte und muss nur beachtet werden, dass alles seinen richtigen Lauf nimmt und keine Ausartungen zutage treten, wie z.B. dass Tier-Menschen und Mensch-Tiere geschaffen werden, die einst als Sklaven ihr Dasein fristen müssen oder die als kriegerische Kampfmaschinen ihre Einsätze finden, was ja bereits heimlicherweise auch mit reinen Menschen vorgesehen ist, da im geheimen diesbezüglich schon geforscht wird, um durch Genmanipulation menschliche Kampfroboter heranzuzüchten, unter anderem auch in der Form, dass Kampfklone geschaffen werden sollen. Das nebst der Tatsache, die vielen Menschen unbekannt ist, dass während den verflossenen Jahrzehnten auch normale Tiere wie Affen, Delphine und Schweine zu Kampfmaschinen dressiert und in den tödlichen Einsatz für kriegerische Zwecke geschickt wurden. Wahrlich, die irdischen Wissenschaftler sind in diesen Dingen sehr viel weiter vorangeschritten und beschäftigen sich schon länger mit solchen Experimenten, als sich das der normale Bürger träumen lässt. Nachfolgender Artikel, erschienen in der BLICK-Ausgabe vom 6.10.2000, offenbart nur einen kleinen Tropfen dessen, was auf dem Gebiet der Gen-Technik bereits geheimerweise betrieben und geschaffen wird. Zwischen den Artikelzeilen kann für den Findigen auch herausgelesen werden, dass durch die Gen-Technik bereits viel mehr entstanden ist, als eben zugegeben wird – wie das auch der Fall ist bei der Klon-Technik; siehe diesbezüglich auch nachfolgender Tages-Anzeiger-Artikel von Hugo Stamm vom 9. September 2000.

Billy

Forscher kreuzen Menschen mit Schweinen

VON VERENA ZÜRCHER

ZÜRICH – Eine Kreatur, halb Mensch, halb Schwein. Das übertrifft die schlimmsten Frankenstein-Visionen. Doch die haarsträubende Kreuzung entstand nicht im Kopf eines Horror-Autors, sondern im Gentech-Labor. Jetzt wollen die Forscher ihre «Erfindung» sogar patentieren lassen.

Die Umweltorganisation Greenpeace entdeckte den Antrag beim Europäischen Patentamt in München. Er wurde von den Firmen Stem Cell Sciences (Australien) und Biotransplant (USA) gestellt, die auch mit dem Schweizer Konzern Novartis zusammenarbeiten.

Schon zum Patent angemeldet

Brisant an der Sache: Es geht nicht bloss um eine Idee. Das Experiment wurde vollzogen. **Die Forscher setzten Zellkerne menschlicher Föten auf Eizellen von Schweinen und liessen die daraus entstandenen Embryos eine Woche lang wachsen.**

Bruno Heinzer, Gentech-Experte von Greenpeace, ist überzeugt, dass die Forscher

viel weiter sind als sie zugeben. Und er hat Angst, dass das Patent erteilt wird: «Mit solchen Erlassen werden Menschen und Tiere zur Versuchs- und Handelsware degradiert. Und die Forscher erhalten Narrenfreiheit.» Greenpeace vermutet, dass die Firmen nicht ganze Zwitterwesen züchten wollen, sondern Organe und Gewebe für Transplantationen.

Andrea Arz de Falco, Präsidentin der eidgenössischen Ethik-Kommission, sieht rot: «Der Umgang mit menschlichen Frühstadien ist beliebig», sagt sie und wünscht sich «endlich eine grosse öffentliche Diskussion», um die umstrittenen und höchst unethischen

Vorgänge zu stoppen. Sie hofft, dass der Entwurf zum neuen schweizerischen Patentgesetz in der Vernehmlassung noch ausgiebig diskutiert wird.

Arz de Falco weiss aber auch, dass dieser Fall nicht der erste ist: «Schweine mit eingepflanzten menschlichen Genen gibt es schon lange», erklärt sie.

«Einen Mensch-Schwein-Zwitter kann man aus ethischen Gründen nicht patentieren lassen», sagt Rainer Osterwalder, Sprecher des Münchner Patentamtes. Das Amt prüfe, ob das Verfahren mit dem europäischen Patentrecht überhaupt vereinbar sei.

Eine Sekte will Menschen klonen

Die Ufo-Sekte Rael will ein Labor bauen und Menschen klonen. Gesetze und Spender sind vorhanden.

Von **Hugo Stamm**

Als das Schaf Dolly 1997 geklont wurde, jubelten Zehntausende Anhänger der Ufo-Sekte Rael. Sie sind überzeugt, dass ihr Traum, Schöpfer zu spielen und das ewige Leben zu schaffen, schon bald Wirklichkeit wird. Seit England das Klonen von menschlichen Wesen – unter strengsten Restriktionen nota bene – erlaubt, gibt es für die Raeliten kein Halten mehr. Die Sektenanhänger arbeiten mit Hochdruck an ihrem aberwitzigen Plan. Sie glauben, die Welt schon bald mit der Sensationsmeldung zu schocken: «Wir haben den ersten Menschenklon erschaffen.»

Die Raeliten wissen auch schon, wer der erste menschliche Klon sein wird. Die amerikanischen Eltern eines zehnmönatigen Kindes, das vor wenigen Tagen

gestorben ist, wollen das Klonprojekt finanzieren. «Keine Mutter und kein Vater wird diese Familie kritisieren können, die einem Kind das Leben wieder geben will, welches auf Grund eines medizinischen Fehlers gestorben ist», verkünden die Sektenanhänger.

Die Sekte hat bereits ein Team von Wissenschaftern zusammengestellt, um das verstorbene Baby anhand von Zellen zu klonen. Wo das Projekt durchgeführt werden soll, verheimlichen die Sektenanhänger. Das Labor sei in einem Land eingerichtet worden, in dem das Klonen von Menschen erlaubt sei. Leiterin ist die 44-jährige französische Wissenschaftlerin Brigitte Broisselier, die zur Rael-Bewegung gehört.

Organbanken geplant

Wer sich klonen lassen will, zahlt Clonaid, wie die Unterorganisation der Rael-Bewegung heisst, 50 000 Dollar (rund 88 000 Franken). Die Raeliten gefrieren Zellen der klonwilligen Klienten ein und versprechen, dereinst ein Double herzustellen.

«Zu Beginn des 3. Jahrtausends ist es Zeit, das goldene Zeitalter einzuläuten, indem man die alten Tabus der jüdisch-christlichen Zivilisation endgültig aus dem Weg räumt. Das Erreichen von ewigem Leben mit Hilfe des Klonens sowie das Anlegen von Organbanken, um defekte Organe zu ersetzen und die Verbesserung der menschlichen Rasse durch genetische Manipulation zu erreichen, (...) ist unausweichlich.» Wissenschaftler erklären, es brauche zwar sehr viele Versuche, um einen Mensch zu klonen, doch sie schliessen nicht aus, dass Clonaid dereinst Erfolg haben könnte.

Die Raeliten denken bereits einen Schritt weiter. Es werde schon bald möglich sein, erwachsene Klone ohne Wachstumsprozess herzustellen. «Nach unserem Tode können wir in einem neuen Körper erwachen, wie nach einem gesunden Schlaf.» Die Clonaid-Chefin glaubt, dass Klonen ungeahnte Möglichkeiten eröffnet: «Stellen Sie sich die Freude einer Witwe vor, die ein Kind aufzieht, das bis aufs Haar ihrem verstorbenen Gat-

ten gleicht», sagte sie in einem Interview.

Nachhilfe aus dem All

Das Interesse der Raeliten am Klonen ist auf ihre Heilslehre zurückzuführen. Die Sektenanhänger glauben, ausserirdische Wesen namens Elohim – also göttliche Geschöpfe – hätten uns Menschen vor 13 000 Jahren durch genetische Laborversuche geschaffen. Doch die Entwicklung der Menschheit im Lauf der Jahrtausende sei nicht berauschend gewesen, weshalb sie uns nun helfen möchten, uns genetisch zu veredeln und zu klonen. Die Elohim seien 1973 mit Raumschiffen in Frankreich gelandet und hätten den Autojournalisten Claude Vorilhon alias Rael als Vermittler und Guru eingesetzt, erklären die Sektenanhänger.

Die Schweizer Raeliten verlangten denn auch vom Bundesrat, er müsse den ausserirdischen Elohim den Diplomatenstatus gewähren. Ausserdem präsentierten sie das Modell einer Botschaftsresidenz mit Landeplatz für Ufos.

Einsprachen gegen Patent

Hamburg. – Rund 10 000 Personen haben auf Initiative der Umweltschutzorganisation Greenpeace Einspruch eingelegt gegen das Patent auf menschliche Embryonen, das das Europäische Patentamt (EPA) vor neun Monaten der britischen Universität Edinburgh bewilligt hat. Gestern Freitag endete

die Einspruchsfrist, wie die Umweltorganisation weiter mitteilte.

Das umstrittene Patent EP 695351 der Universität Edinburgh war im Februar vom EPA erteilt worden und umfasst die Herstellung gentechnisch manipulierter menschlicher Embryonen. (SDA)

Mensch-Schwein-Mischwesen

Eine Voraussage erfüllt sich!

Die Entwicklungen der Erdgeschichte nehmen ungehindert ihren Lauf. Werden und Vergehen, Aufbau und Zerfall, Geburt, Tod und Vergessenheit prägen die Geschichte der Menschheit. So schliesst sich in der Jetztzeit erneut ein jahrtausendealter Kreis. Alte und längst vergangene Kulturen erzählen und berichten in ihren Überlieferungen, Mythen und Legenden von den sagenumwobenen Mischwesen aus Pflanzen-, Tier- und Menschenverbindungen. Als Faune, Chimären, Pegasus oder Kentauren bezeugen sie die Früchte altertümlicher Genmanipulationen. Die Gentechnik ist keine Erfindung der Neuzeitwissenschaft. Durch ausserirdische Beeinflussung wurde bereits vor Jahrtausenden die sogenannte Gensodomie, also die Vermischung der Gene von Mensch und Tier betrieben. Es entstanden höchst skurrile Lebensformen und einzigartige Wesen, die jedoch oft des Lebens nicht fähig waren, ausstarben oder getötet wurden und somit im Laufe von Jahrhunderten wieder von der Bühne der Erdgeschichte verschwanden. Das Wissen um ihre Erschaffung ging verloren. Nach rund drei Jahrtausenden hat die Erdenwissenschaft das vermeintlich Verschollene wiedergefunden. Am 3. Februar 1995 liess Ptaah in einem Kontaktgespräch mit Billy folgendes verlauten:

«Auch hinsichtlich der Wissenschaftler ist diesbezüglich nichts vorauszusagen, das von Gutem wäre, denn zu dieser Zeit werden sie die ersten Mensch-Tier-Genmanipulationen vornehmen und Wesen schaffen, die als sogenannte <Halbmenschen> aus Mensch-Schwein-Kreuzungen entstehen, die dann zu Kampfmaschinen herangebildet werden, um Kriege zu führen und Arbeiten aller Art im Weltraum zu erledigen. Dies wird jedoch auf die Dauer gesehen nicht gut gehen, denn sie werden sich ihren Erzeugern ebenso zu entgegensetzen beginnen, wie auch die Roboter-Menschen, denen Arme und Beine amputiert werden, um die Nervenbahnen mit feinstelektronisch-biologischen Apparaturen verbinden zu können, wodurch diese Menschen zu lebenden Steuerorganen für Raumschiffe und Waffen aller Art sowie für Maschinen und allerlei Erdfahrzeuge usw. werden.»

Vielen mag die Prophezeiung des plejarischen Jschwjsch Ptaah utopisch und zu futuristisch erscheinen und von ihnen in die Jahrhunderte entfernte Zukunft verwiesen werden. Dem ist jedoch mitnichten so, denn das Zeitalter der Science-fiction hat bereits vor Jahren begonnen. Rund drei Jahre nach den Erklärungen Ptaahs stellten im Jahre 1998 die australischen Firmen Stem Cell Sciences (SCS) und Biotransplant aus den USA einen Patent-Antrag auf das Klonen von Embryozellen aus Schwein und Mensch. Gemäss einem Bericht vom Freitag, den 6. Oktober 2000 haben die beiden Firmen bereits Zellkerne menschlicher Föten auf Eizellen von Schweinen übertragen und die dabei entstandenen Embryonen eine Woche lang im Labor kultiviert. Dabei seien sie bis auf 32 Zellen herangezogen worden.

Die Umweltorganisation Greenpeace vermutet, dass die beiden Firmen keine ganzen Lebewesen klonen, sondern lediglich Organe und Gewebe für medizinische Zwecke herstellen wollen. Ähnliches wurde bekannt, als vor einigen Jahren einer Maus zum Zwecke der Transplantation ein menschliches Ohr auf ihrem Rücken zum Wachsen gebracht wurde.

Die Vermutung von Greenpeace wird sich jedoch in ferner Zukunft als falsch erweisen. Denn die Geschichte lehrt, dass kleine Anfänge und unscheinbare Ursachen grosse Wirkungen haben. Trotz der vielfältigen Möglichkeiten positiver Nutzung der Gentechnik handelt es sich bei dem Projekt zur Erzeugung und Kreation von Halbwesen aus Tier und Mensch um Gensodomie und so also um eine Ausartung.

Nach dem Bekanntwerden der Anträge beim Europäischen Patentamt in München im Oktober 2000 wurden diese rund eine Woche später von den beiden Firmen zurückgezogen.

Die Geschichte wird zeigen, was aus den Formeln und Techniken wurde, in welchen Schubladen sie verschwanden und aus welchen geheimen Labors dennoch die ersten Mensch-Schwein-Kreaturen hervorgehen werden.

Hans Georg Lanzendorfer, Schweiz

Leserin-Telephongespräch mit Frau Marlies Hutter/Schweiz

Ich bin weder eine Jüdin noch gehöre ich irgendeiner anderen Konfession an. Auch, so denke ich, bin ich weder rassen- noch fremdenfeindlich oder irgendwie gegen eine Denkrichtung eingestellt, die sich der meinen entgegensetzt. Es ist mir auch klar, dass alle Religionen versteckte Wahrheiten in sich bergen, dass aber alle Religionen auch Mittel zur Versklavung und Ausbeutung sowie zur Verdummung und In-Schranken-Haltung der Menschen sind, um sie besser dirigieren und beherrschen zu können. Und das, so denke ich, ist gross überwiegend gegenüber den versteckten Wahrheiten, die dogmamässig verfälscht werden und wobei diese falschen Grundlehrsätze die Menschen in die Irre und Wirre führen. Da nun die «Freie Interessengemeinschaft» meines Erachtens die Dinge richtig sieht in den von mir genannten Beziehungen, so nehme ich an, dass sich euer Verein auch genau über alles informiert und mir auch Auskunft darüber geben kann bezüglich meiner folgenden Fragen, deren Antworten sicher auch andere Leserinnen und Leser interessieren. Und wenn es erlaubt ist, dann möchte ich vorschlagen, dass in den nächsten zwei oder drei Nummern/Ausgaben des FIGU-Bulletins noch einige weitere Fragen aufgegriffen und beantwortet werden.

Billy: Für Fragen, die im Bulletin beantwortet werden können, sind wir immer dankbar. Worum handelt es sich denn bei Ihrem diesbezüglichen Thema?

Frau M. Hutter: Mich interessieren vielerlei Dinge, die sich auf die Juden beziehen.

Billy: Dann fragen Sie bitte.

Frau M. Hutter: Erstens möchte ich einmal wissen, wie die Juden missionieren und wie sie also ihre Anhänger resp. Gläubigen finden. Dann interessiert mich, wie viele Juden wir eigentlich in unserem Land haben und ob es stimmt, dass diese die schweizerische Wirtschaft und Politik beherrschen.

Billy: Ihre letztgenannte Frage ist natürlich Unsinn, denn die Schweiz wird weder in der Wirtschaft noch in der Politik oder sonstwie von den Juden beherrscht. Und selbst wenn Juden in der Wirtschaft sowie in der Politik tätig sind, dann bilden sie weder in der einen noch in der anderen Form ein Souverän, woraus eine nationale Machtableitung oder ähnliches hervorgehen könnte. Durch Falschinformationen und Rassen- sowie Fremden- und Glaubenshass usw. werden die Juden seit altersher beschimpft und für alle existierenden und nicht existierenden Übel, für alles Abartige, Unkorrekte und für sonst alles Böse und Negative haftbar gemacht. Dabei spielt ganz besonders die christliche Religion die massgebendste Rolle, in der der Juden Hass grundsätzlich geboren wurde, und zwar aus der Kreuzigung Christi heraus, die eben schon zu frühen Zeiten als Anlass zum Hass gegen die Juden genommen wurde. Dass aber die Schergen,

die Immanuel (alias Jesus Christus) zu seiner Zeit verhafteten, ebenso Römer und sogenannte Götzen-gläubige waren (siehe römische Mythologie), wie eben auch der Massgebende für das Todesurteil, Pontius Pilatus, das wird geflissentlich ebenso übersehen wie die Tatsache, dass auch die Henker römischen Blutes waren. Die Juden standen zu der Zeit unter römischer Fuchtel und hatten zu tun und zu lassen, was ihnen befohlen wurde. Das galt auch für die jüdischen Schriftgelehrten und für die Pharisäer usw., denn alle hatten sie nach der römischen Geige zu tanzen, die von den Besetzern und Beherrschern des Landes und des Volkes aufgespielt wurde. Folglich dürfte also klar zu erkennen sein, dass nicht die Juden die eigentlichen Verantwortlichen waren für die Kreuzigung Christi, sondern eben die Römer. Das allerdings kann nicht davon ablenken, dass die alten Juden, aus denen ja das Land Israel hervorgegangen ist, dieses Land vor Jahrtausenden unrechtmässig in ihren Besitz brachten, wobei dafür nicht gerade zimperliche Methoden zur Anwendung gebracht wurden, wie die Geschichte beweist (siehe z.B. Bibel und Pentateuch usw.). Mord und Brand waren an der Tagesordnung, gerade so, wie es noch heute ist, da sich die Israelis und Palästinenser gegenseitig abmurksen, weil weder die eine noch die andere Partei Vernunft walten und ein vernünftiges Miteinanderleben und damit eine annehmbare Koexistenz Wirkung werden lässt. Wie zu frühesten Zeiten herrscht noch immer Mord und Totschlag, Brandschatzung sowie Völker- und Glaubenshass bis zum Fanatismus und Blutvergiessen sowie bis zur völligen Zerstörung. Doch wie soll man Gehirnamputierte zur Vernunft bringen, weil durch das Fehlen des Gehirns auch kein Verstand und keine Vernunft mehr vorhanden sind? Nichtsdestoweniger jedoch darf nicht einfach jeder Jude und jeder Palästinenser in diesen Topf geworfen werden, denn auch unter ihnen gibt es Vernünftige, die besserdenkend und gewillt sind, in friedlicher Koexistenz miteinander zu leben und keinerlei Feindschaft zu hegen. Doch Frau Hutter, ich denke, dass Ihr Wunsch, einiges Wichtiges über die Juden in der Schweiz zu schreiben, sehr wohl angebracht ist. Und genau dazu habe ich einen Vorschlag: Im August 1997 veröffentlichte die BLICK-Zeitung eine kurze Artikel-Serie, die sich mit Fragen rund um die Juden beschäftigte. Die Serie erschien im Zeichen des 100-Jahr-Jubiläums des Zionisten-Kongresses. Wenn es Ihnen genehm ist, dann möchte ich in den nächsten Bulletins gesamthaft sechs Blick-Artikel wiedergeben.

Frau M. Hutter: Da ich den BLICK nicht lese, so sind mir die Artikel nicht bekannt. Gerne jedoch möchte ich, dass Sie diese im Bulletin bringen.

Billy

BLICK-Artikel, Teil 1, vom Samstag, den 23. August 1997

Was heisst Zionismus?

... und 9 weitere Fragen zum Herzl-Jubiläum

VON MARCEL H. KEISER

Die Stadt Basel steht während der kommenden Woche ganz im Zeichen des 100-Jahr-Jubiläums des ersten Zionisten-Kongresses. BLICK beantwortet 10 wichtige Fragen zum Judentum.

1 **Woher stammt der Begriff Zionismus?**

Ursprünglich nur für den von David erbauten Tempel-

bezirk verwendet, wurde der Name Zion später auf die ganze Stadt Jerusalem (‹Tochter Zions›) übertragen. Damit wird ihre endzeitliche Heilsbedeutung gekennzeichnet. Der Zionismus fusst auf drei Grundannahmen: 1. Die Juden sind ein Volk, nicht nur eine Religionsgemeinschaft. Folglich geht es um eine nationale Frage. 2. Der Antisemitismus mit seinen lebensbedrohenden Verfolgungen ist eine

ständige und überall vorhandene Gefahr für die Juden. 3. Palästina (das ‹Land Israel›) war und ist die Heimat des jüdischen Volkes.

2 **Wem gehört eigentlich Palästina?**

In der jüdisch-christlichen Tradition umfasst Palästina in etwa das Gebiet der heutigen Staaten Israel und Jordanien. Mit der Deklaration des damaligen britischen Aussenministers Balfour verstärkte

sich ab 1917 der zionistische Aufbau. 1947 empfahl die UNO, das Land zweizuteilen. Die Araber lehnten diesen Plan ab. Am 15. Mai 1948 wurde der Staat Israel ausgerufen, der in mehrere Kriege gegen seine Nachbarn verwickelt wurde.

3 **Antisemitismus – was ist das?**

Darunter versteht man Feindschaft gegenüber den Juden, auch den assimilierten.

Besonders ausgeprägt war er in den christlichen Kulturen. Der französische Graf J.A. de Gobineau (1816-1913) entwickelte die Lehre von der «Überlegenheit der arischen Rasse». Hitler-Deutschland trieb den Wahn auf die Spitze: Etwa sechs Millionen Juden wurden umgebracht.

4 Bezeichnen «Holocaust» und «Shoa» verschiedene Dinge?

Nein, beide Begriffe stehen für die von den Nazis angestrebte «Endlösung», die Vernichtung der Juden. «Holocaust» leitet sich von einem griechischen Wortstamm ab, «Shoa» ist Hebräisch

5 Was ist der Unterschied zwischen Juden- und Christentum?

Beschnittene und Getaufte

berufen sich beide auf die Bibel. Die Thora der Juden kennt aber nur das Alte Testament mit den fünf Büchern Moses und den Propheten. Insgesamt 613 Ge- und Verbote regeln das Leben. Die Juden glauben an einen einzigen Gott, warten auf den Messias der sie erlösen wird.

6 Warum werden die Tiere geschächtet?

Die Juden sind überzeugt, dass die von der Thora bestimmte Schlachtmethode keine Leiden verursacht: Dem unbetäubten Tier werden mit einem scharfen Messer sowohl Luft- wie Speiseröhre durchgeschnitten. Grossvieh darf in der Schweiz nicht geschächtet werden, hingegen ist die rituelle Tötung von Geflügel erlaubt.

7 Was ist koscheres Essen?

«Koscher» bedeutet «in Ordnung». Fleisch muss von Tieren stammen, die nach den rituellen Vorschriften geschlachtet wurden. Der Verzehr von Schweinen ist verboten, da sie zwar gespaltene Klauen haben, aber keine Wiederkäuer sind. Milch- und Fleischprodukte dürfen nicht zusammen eingenommen werden – orthodoxe Juden essen also kein Rahmschnitzel.

8 Wie wichtig ist der Sabbat?

20 bis 30 Prozent der Juden leben orthodox, heiligen den Sabbat: Gott schuf die Welt in sechs Tagen und ruhte am siebten. Dieser Ruhetag wird als ein Bund zwischen Gott und dem Volk

Israel verstanden. Der Sabbat (Samstag) dient Familienfesten.

9 Warum tragen orthodoxe Juden immer die Kipah?

Man soll nicht mit blosser Haupt vor Gott stehen, sondern ihm die Ehre bezeugen. Orthodoxe Juden tragen die Kipah (Käppchen) auch im Bett.

10 Was ist die Bar Mizwah?

Im Alter von 13 Jahren werden Knaben mit der Bar Mizwah zu vollen Mitgliedern der jüdischen Gemeinschaft, müssen nun allen Ge- und Verbote nachleben. Aber schon vorher praktizieren sie die Ge- und Verbote aus erzieherischen Gründen.

VORTRÄGE 2001

Auch im Jahr 2001 halten Referenten der FIGU wieder Ufologie- und Geisteslehre-Vorträge. Nachfolgend die Daten für die stattfindenden Vorträge:

- | | | |
|-------------------------|--|--|
| 24. März 2001 | Hans G. Lanzendorfer:
Pius Keller: | Wahn- und Aberglauben
Unterschiede zwischen Mensch, Pflanze und Tier |
| 23. Juni 2001 | Natan Brand:
Stephan A. Rickauer: | Besondere Kontaktumstände
Die drei Merkmale allen Daseins
Teil 2: Leidhaftigkeit |
| 25. August 2001 | Christian Krukowski:
Karin Wallén: | Menschheitsgeschichte
(Zusammenfassung der Vorträge I bis III)
Gedanken |
| 27. Oktober 2001 | Guido Moosbrugger:
Stephan A. Rickauer: | Probleme, Schwierigkeiten und Gefahren der Raumfahrt
Die drei Merkmale allen Daseins
Teil 3: Ego- und Substanzlosigkeit |

Pünktlicher Vortragsbeginn um 14.00 Uhr.

Eintritt: CHF 7.– (Eintritts-Ermässigung für FIGU-Mitglieder bei Vorweisen eines gültigen Ausweises.)

Wir freuen uns auf Ihr Erscheinen und begrüssen gerne auch Ihre Freunde, Kollegen und andere Interessierte.

Wir erinnern Sie daran, dass im Restaurant Freihof in Schmidrüti Konsumationspflicht besteht.

An den Vortrags-Samstagen trifft sich im Semjase-Silver-Star-Center um 20.00 Uhr eine Studiengruppe, zu der alle interessierten Passiv-Mitglieder herzlich eingeladen sind.